

Laasphe Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 21.

Fernsprech-Ausgang Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 13. März 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Die diesjährige Pferdemonsterung findet statt am:

Donnerstag den 14. März cr., vormittags 10 Uhr in Girkhausen vor der Wirtschaft Florin. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden Girkhausen, Langewiese, Neuaftenberg und Mollseifen.

An demselben Tage, nachmittags 3 Uhr in Verleburg auf dem Marktplatz. Vorzuführen sind die Pferde aus Verleburg, den Gemeinden des Amtes Verleburg mit Ausnahme von Balde, sowie Diederichshausen, Wunderthausen, Schüller und Wemlichshausen.

Freitag den 15. März cr., vormittags 9 Uhr in Arfeld vor dem Amtshause. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden des Amtes Arfeld.

An demselben Tage, 1/2 Uhr nachmittags in Grudtebrück am Bahnhof. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden Amtshausen, Benfe, Grudtebrück, Großenbach, Oberndorf, Schameder, Steinbach, Weide, Zinse und Balde.

Samstag den 16. März cr., vormittags 9 Uhr auf Schloß Wittgenstein. Vorzuführen sind die Pferde aus dem Amte Wittgenstein.

Vormittags 10 Uhr in Laasphe vor dem Gasthause zu Fasanerie. Vorzuführen sind die Pferde aus Laasphe, den Gemeinden des Amtes Banse, Feudingen, Rüdershausen, Rüppershausen und Votholz.

Die Pferde im kaiserlichen Schloßpolizeibezirk Sayn-Wittgenstein-Verleburg werden auf dem Schloßhofe vorgeführt. Es ergeht an alle Pferdebesitzer die Aufforderung, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe und zwingenden Herbeischaffung der Pferde zu den angegebenen Terminen auf den bezeichneten Plätzen ihre sämtlichen Pferde vorzuführen mit Ausnahme:

- a. der unter 4 Jahre alten Pferde,
- b. der Hengste,
- c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben. (Als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist),
- d. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- e. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- f. der Pferde, welche bei einer früheren, in der betr. Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind. (Die „vorübergehend kriegsunbrauchbaren“ sind von der Vorführung nicht befreit),
- g. der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

In den unter c-f aufgeführten Fällen sind vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen. Von der Befreiung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Vezte und Tierärzte hinsichtlich

Die Krondiamanten.

Erzählung von Konrad Döring.

26)

(Fortsetzung.)

„In der Beschreibung, die das dortige Polizeipräsidium an unsere Kriminalabteilung gegeben hat, und die ich ganz genau studiert habe, weil ich selbst aus der dortigen Gegend stamme, heißt es, daß zur Rekognoszierung der Steine ganz besonders der tief-dunkelblaue Glanz derselben beitragen könne. Ich habe nun ganz deutlich bemerkt, daß ein großer Diamant am Finger der Dunois ein auffällig dunkelblaues Feuer hatte.“

Der Geheimrat sah nachdenklich vor sich hin, dann sagte er:

„Wenn Sie Ihrer Beobachtung ganz sicher sind, lieber Affessor, müssen Sie selbstverständlich unserer Kriminal-Abteilung Mitteilung machen. Die Kollegen mögen dann sehen, wie sie mit dem nötigen Takte hinter die Herkunft des dunkelblauen Diamanten am Finger der Pariserin kommen.“

Nachdem am selben Abend Bissy Dunois in fast vestalinnenhafter Umhüllung ihre Programmnummer absolviert hatte und gerade ihren Ankleideraum verlassen wollte, erschien der Direktionssekretär, um ihr zu melden, daß sie nochmals zwei Herren von der Polizei zu sprechen wünschten. Mlle. Bissy war hierüber äußerst ungehalten, umso mehr, als ihre Saune durch das abermalige Ausbleiben Gaston Delavignes sowieso nicht allzu rosig war.

Zornig betrat sie das Bureau.

„Ich begreife nicht, was die Polizei schon wieder von mir will,“ rief sie. „Ich habe mich heute abend bei meinen Produktionen vermunnt wie eine Klosternonne. Oder verlangt man vielleicht gar von mir, daß ich mich zur Stellung plastischer Posen in einen alten Teppich einnähle?“

Der ältere der Polizeibeamten wehrte höflich ab. „Wir sind nicht in dieser Angelegenheit hier, meine

der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde.

2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwingende Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird. Ferner mache ich noch bezüglich der Musterung selbst auf folgende Punkte besonders aufmerksam:

1. die Gemeindevorsteher haben die Pferde-Vorführungslisten in doppelter Ausfertigung dem Kommissar zu übergeben.

2. die Vorführung der Pferde darf weder durch alte gebrauchte Deute noch durch Kinder erfolgen. Es empfiehlt sich die Verwendung von Reuten, die bei berittenen Waffen gebient haben.

3. die Pferde müssen gezäumt, im übrigen aber blank (ohne Geschirr) vorgeführt werden. Schläger und bißige Pferde müssen als solche bezeichnet werden, um Unfällen vorzubeugen.

4. an der Halfter jedes Pferdes ist ein Zettel mit deutlicher Nummer zu befestigen. Die Nummer muß mit derjenigen der Vorführungsliste übereinstimmen.

5. die Vorführung muß genau in der Reihenfolge erfolgen, wie die Pferde in der Vorführungsliste eingetragen sind.

6. bei Pferden, welche schon bei einer früheren Musterung als kriegsunbrauchbar bezeichnet wurden, sind außerdem unter Verantwortlichkeit des Gemeindevorstehers die ausgefüllten Bestimmungstafeln anzubringen.

Die Herren Schmiedemeister lade ich zu den Musterungen ein.

Verleburg, den 10. Februar 1912.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Wochenschau.

Die Neubildung des Reichstagspräsidiums ist erfolgt, und das Ergebnis ist ein Präsidium der Linken unter Ausschaltung der Sozialdemokraten. Zum Präsidenten wurde der Abgeordnete Kaempf (freis.) gewählt, zum Ersten Vizepräsidenten Dr. Paasche (natl.) und zum Zweiten Vizepräsidenten Abg. Dove (freis.). Es ist also von den Mitgliedern des provisorischen Präsidiums nur Herr Scheidemann durch Dr. Paasche ersetzt worden.

Die Fortberatung des Etats des Reichsamts des Innern ging ruhig von statten, man gab sich redliche Mühe, die verschiedenen Themata, welche angeschnitten wurden, sachlich zu behandeln und Schärpen möglichst zu vermeiden. Besondere Beachtung verdienten die Reden des Staatssekretärs Delbrück, welcher eine Reihe wichtiger Erklärungen abgab, von denen diejenigen über Syndikate

und Monopole, sowie über unsere Wirtschaftspolitik hervorzuheben sind.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte die zweite Lesung des Etats fort: beim Vorgetat kam von verschiedenen Seiten wieder der Wunsch nach einem Reichs-Vergesetz zum Ausdruck, ohne daß die maßgebenden Stellen vorläufig an dessen Realisierung zu denken scheinen. Natürlich wurde in den Parlamenten auch die Streikgefahr in den Ruhrbergwerken berührt, wo es bekanntlich in einzelnen Bezügen entgegen den Beschlüssen der Arbeiterverbände zu einer Arbeitsniederlegung gekommen ist. Die Lage ist sehr unsicher, in Arbeiterkreisen herrscht eine gewisse Streiklust, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der gute Wille der Verbände, das Äußerste noch hintanzuhalten, seine Wirkung verfehlt.

Im Vordergrund des Interesses steht zweifellos England, wo der Zustand der Kohlenbergwerke Verhältnisse geschaffen hat und noch weiter zu schaffen droht, wie sie peinlicher und schwieriger kaum gedacht werden können. Es ist ein Zustand von weit über einer Million Arbeiter, und da ohne Kohlen keine Industrie möglich ist und die Fabriken nach Erschöpfung ihrer Kohlenvorräte die Arbeit aufgeben müssen, so vergrößert sich das Heer der Feiernden noch täglich um beträchtliche Massen. Natürlich werden mit der Zeit, wenn kein Friede erzielt wird, die großen Verkehrsinstitute stocken, und Schifffahrt wie Eisenbahn werden ruhen müssen. Daß unter solchen Umständen die Teuerung ins Riesenhafte wachsen muß, zumal in England, das fast seinen ganzen Unterhalt durch den Schiffsverkehr gewinnen muß, das läßt sich denken. Der Zustand muß schon deshalb mit jedem Tag unerträglich werden, ganz abgesehen davon, daß das Inselreich ohne Kohlen auch in seiner politischen Macht so gut wie gelähmt ist. Man denke an eine Flotte ohne Kohlen und — was ist England ohne Flotte! Es ist denn auch selbstverständlich, daß sich die Herren von der Regierung, an der Spitze der Premierminister Lord Asquith, höchst energisch um den Frieden zwischen Unternehmern und Arbeitern bemühen. In den Parlamenten wird zwar viel geredet, aber die Arbeiter scheinen besonders hartnäckig bleiben zu wollen. Da die Kohlenfrage für England eine der allerwichtigsten politischen Lebensfragen ist, so wird es vielleicht dahin kommen, daß die englische Gesetzgebung schließlich zu ihrer Regelung eingreifen muß. Borerst aber lobt der Streik noch, und vielleicht weicht er erst, wenn die Mindestlohnfrage ernsthaft gelöst ist.

Unser größtes Interesse ruft gegenwärtig aber Frankreich wach. Die nunmehr bekannte, gesetzliche jährlich 25 Millionen kosten sollende Organisation des

„Was soll ich Ihnen da antworten? Klosterfrauen sind unsere Damen beim Variete meistens nicht!“

„Ich möchte meine Frage anders formulieren, Herr Direktor! Trauen Sie der Dame eine besonders unehrenhafte Handlung zu, zum Beispiel die Beihilfe an einem Diebstahl, Hehlerei oder dergleichen?“

Der Direktor fluchte.

„Nein, das dürfte doch wohl hier ganz ausgeschlossen sein!“

„Und wo wohnt die Dame?“

„Hier nebenan im Zentralhotel! Aber sagen Sie mir um Himmelswillen, was sollen diese ganzen Fragen. Hat man etwa irgend einen Verdacht auf sie?“

„Bis jetzt nicht. Allerdings wird der Dame ein weiteres Verhör wohl kaum erspart bleiben, denn ihr Freund und Landsmann Gaston Delavigne ist seit gestern abend aus Berlin verschwunden! Wir wissen dies, weil heute früh das telegraphische Ersuchen der Polizeibehörde zu Spa bei uns eingelaufen ist, diesen Herrn wegen Falschspiels und schweren Einbruchdiebstahls zu verhaften!“

Richard von Waldungen schmachtete noch immer in banger Ungeklärtheit im Untersuchungsgefängnis zu Albrechtsburg. Abgeschlossen von allem menschlichen gesellschaftlichen Verkehr, in erschreckender Einsamkeit, die ihm, dem feinfühlernden geistig Regsamem doppelt fürchterlich war, erschien ihm die Einzelhaft des Untersuchungsgefängnisses als eine schwere geistige Folter. Immer aufs neue starrte er fassungslos nach den dicken Eisenstäben des hochgelegenen Fensters, durch das hin und wieder ein flüchtiger Sonnenstrahl wie ein Bote aus der glücklichen freien Außenwelt hereinhuschte. Während der Gefangene, der schuldig und nach vollzogenem Urteilspruch in Gewissheit über sein Schicksal, sich im Kreise seiner Leidensgenossen meistens schnell in seine Lage findet und bald merkt, daß die Grundstimmung einer solchen Gefangenschaft fast stets ein gewisser Galgenhumor ist, versinkt der ein-

Militärflugwesen in Frankreich scheint äußerst wirksam aufgebaut, und es unterliegt wohl auch keinem Zweifel, daß die Vorlage von den Kammern auf dem schnellsten Wege wird verabschiedet werden. Natürlich wird man es auch bei uns an nichts fehlen lassen. Auch wir werden mit der „fünften Waffe“, wenn es darauf ankommt, wohl ausgerüstet und in deren Führung wohl geübt sein, wenn bei uns auch nicht so viel Lärm gemacht wird. Oder sollte jemand daran zweifeln? Bei uns wird aber jedenfalls mehr mit Sachlichkeit als mit Begeisterung gearbeitet werden, und das kann uns die Ruhe und den Gleichmut bewahren.

Ob gerade die Entscheidung von der Fliegerei im Kriege abhängen wird, das ist noch lange nicht sicher. Erstens lassen sich die Luft und ihre Strömungen nicht kontrollieren, und dann haben beispielsweise ja auch die Italiener trotz ihrer angewandten Flugapparate in Tripolis noch nicht so gründlich gesiegt, wie sie es wünschten. Die Italiener werden aller Voraussicht nach sogar noch manchen Sieg nötig haben. Mit der Friedensaktion, die von Rußland ausgeht und natürlich zugunsten Italiens enden sollte, scheint es vorerst noch nichts zu sein. Denn wie aus besser Quelle versichert wird, steht zur Stunde nichts anderes fest, als daß der gemeinsame Schritt der Vertreter der Mächte in Rom, von dem man bereits so viel geredet hat, überhaupt noch nicht erfolgt ist. Und dabei konnte man schon Berichte über Einzelheiten lesen! Vielleicht haben die recht, die von einem Friedenskongreß der Mächte reden, wo die Angelegenheit im Interesse des Weltfriedens vielleicht am besten gelöst werden könnte. Vorerst aber herrscht noch der Kriegsgott Mars. Ja, man muß sogar bemerken, daß die Kämpfe in Tripolitani und der Kyrenaika umso häufiger und heftiger werden, je eindringlicher von Friedensaktionen die Rede ist. Raum wagen sich die Italiener aus dem Bereich der schützenden Schiffskanonen heraus, um den Feind aufzusuchen, so werden sie von schwärmenden Türken-Araber- und Beduinenscharen auch überfallen und, wie dies in den letzten Tagen bei Ain Zara, unweit von Tripolis, wieder der Fall war, außerordentlich hart bedrängt. Sechzig Tote und achtzig Verwundete auf italienischer Seite gaben selbst die römischen Meldungen zu. Da die Italiener in Nordafrika nichts auszurichten vermögen, so ist die Sorge der Türken vor Angriffen zur See nicht grundlos, und man kann es verstehen, wenn sie zu ihrer Sicherheit die Dardanellenstraße zur Nachzeit für jeden Verkehr abschließen.

In China will die Situation noch nicht zur Ruhe kommen. Aus vielen Städten kommen böse Meldungen über Mord, Brand und Plünderungen. Wenn sich die meuternde Soldateska allmählich zu beruhigen beginnt, so liegt das daran, daß sie sich in Peking, Tientsin und anderen Städten die Taschen gefüllt und für die nächste Zukunft die Existenzmöglichkeit gesichert hat. Tatsächlich hat es sich um eine Hungerrevolte gehandelt, die allerdings recht schnell wieder ausleben kann, wenn die neue Regierung nicht schleunige Anstalten trifft, um sowohl den republikanischen, wie den alten Mandchusoldaten die Löhnung vorchriftsmäßig auszuzahlen. Für dieses Mal konnte das Eingreifen der Mächte noch vermieden werden; wiederholen sich die Zwischenfälle, dann wird ein kräftiges Zusammenwirken von Seiten der Mächte unumgänglich sein. Die Proklamation der Republik China soll in nächster Zeit in Nanking, die Bildung eines Kabinetts in Peking stattfinden.

Äußerst bedenklich scheint es auch in Mexiko auszuweisen. Dort scheint eine Intervention der nordamerikanischen Union fast unvermeidlich zu sein. Da nämlich die Lage sämtlicher Fremden, nicht nur der Nordamerikaner, in dem zentralamerikanischen Freistaat bedroht ist, so richtete Präsident Taft nach vorausgegangenem Einvernehmen mit den Völkern Deutschlands, Frankreichs, Englands und Spaniens eine Proklamation an die Fremden Mexikos, das Land zu verlassen oder sich doch unbedingt neutral zu verhalten. Von einer Intervention der Union sagt Taft nichts, da die Mexikaner für den Fall, daß eine solche versucht werden sollte, die Ermordung aller Nord-

amerikaner angedroht hatten. Da aber auch die Angehörigen anderer Nationen gefährdet sind, so würden deren Regierungen gebotenen Falles eingreifen. Um einer solchen Eventualität vorzubeugen, wies Präsident Taft im Kongreß auf die Monoboktrin hin, die der Union den Schutz aller Fremden in ganz Amerika zur Pflicht mache und damit gleichzeitig die fremden Mächte hindere, selber Schritte gegen irgend einen amerikanischen Staat zu unternehmen. Da Präsident Madero völlig machtlos ist, so bleibt kaum etwas anderes als die Intervention Nordamerikas übrig, die unabsehbare Folgen haben kann.

Meisterkurse im Handwerk.

Um dem Handwerk zu helfen, genügt nicht bloß eine bessere Schulungsbildung. Es gilt auch bei den Meistern einzuführen, ihnen Gelegenheit zu geben, neue Arbeitsmethoden, neue Maschinen, welche die bisherige zu erleichtern oder zu vereinfachen geeignet sind, kennen zu lernen. Mit dieser praktischen hat die theoretische Ausbildung Hand in Hand zu gehen. Hier handelt es sich namentlich darum, dem Handwerker diejenigen Kenntnisse zu vermitteln, die ihm durch technische Hilfsmittel die Möglichkeit geben, billig zu produzieren und seine Produkte in geeigneter Weise zu verwerthen. Es gehören hierher die Kenntnisse des Genossenschaftswesens, des Genossenschaftsrechts, des Wechselrechts, des Gewerberechts im allgemeinen sowie vor allem die Kenntnis der Buch- und Rechnungsführung. In letzterer Beziehung ist es bei den Handwerkern gar oft traurig bestellt. Fleiß und Gründlichkeit, ja selbst die besten technischen Hilfsmittel nützen dem Handwerker nichts, wenn er nicht versteht, richtig buchzuführen und den Preis seiner Erzeugnisse richtig zu berechnen. In früheren Zeiten, als die Preise noch nicht in dem Maße wie heute durch die Konkurrenz bestimmt wurden, genügte es vielleicht, nach der altgebrachten Weise zu kalkulieren, heute ist es nicht mehr ausreichend. Manchem Handwerker mag es vielleicht schwerfallen, sich diesen neuen Erfordernissen anzupassen und sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß er Handwerker und Kaufmann zugleich sein muß. Viele werden wohl gar einwenden, sie hätten zu solchen Aufstellungen und Berechnungen keine Zeit oder müßten sich einen besonderen Buchhalter zu diesem Zwecke halten. Haben sie aber erst einmal gelernt, wie man Bücher in einfacher und übersichtlicher Weise führen kann ohne großen Apparat, und haben sie erst die Bedeutung der Buchführung für ihr Geschäft erkannt, so wird sicherlich nachher auch die erforderliche Zeit und vor allem das erforderliche Interesse vorhanden sein, diese unerlässliche Arbeit zu verrichten.

Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, Buchführung einzurichten, denn wie oft hört man Klagen in Handwerkerkreisen besonders in Steuerfragen, damit jeder in der Lage ist, seine Activa (Besitz) und Passiva (Schulden) feststellen zu können. Wie mancher Handwerker hat ein Notiz- und Schmierbüchlein, worin er seine Posten einträgt. Er hat keine Uebersicht, und so wird mancher Posten vergessen, er kommt zu Schaden, weil er keine Ordnung hat und geht von dem Standpunkte aus: „Mein Vater hat ja auch keine Bücher geführt und hatte doch ein gutes Geschäft“, aber die Verluste kennt er nicht.

In den Meisterkursen soll daher den Meistern Anleitung gegeben werden sowohl zu einer einfachen, für das Geschäft passenden Buchführung, als auch zu einer richtigen und genauen Kalkulation. Hierzu kommen dann noch, wie erwähnt, die für sie in Betracht kommenden Gesetze. Denn nicht mit Unrecht macht man dem Handwerker den Vorwurf, daß er im Gegensatz zum Arbeiter sich nicht genug mit den gesetzlichen Vorschriften vertraut mache, die sein Wohl und Wehe auf das Engste berühren.

Auch hierin wird durch die Meisterkurse Wandel geschaffen werden können. Ferner wird das Genossenschaftswesen usw. in diesen Kursen gründlich behandelt. „Es nützt doch alles nichts“, ist eine häufig wiederkehrende Antwort, wenn man versucht, der eigenen Fortbildung und der Selbsthilfe das Wort zu reden. Das Unheil wird den Großbetriebern und Warenhäusern zur Last gelegt. Auf diese wird weiblich geschimpft, dabei aber vergessen, die bessere Hand zunächst bei sich selbst anzulegen. Daß hier die Meisterkurse außerordentlich segensreich wirken können, liegt auf der Hand. Vor allem gilt es, die Mutilloigkeit zu zerstreuen und den Handwerker über die Aufgaben, die heute an ihn gestellt werden, aufzuklären und ihn von dem Erfolge solcher Arbeit zu überzeugen. Von Bedeutung wäre es, wenn ein Fortbildungsschullehrer sich der Sache widmen würde, damit diese den breitesten Schichten zu Nutzen kommt, oder ein Wanderkursus eingerichtet würde. Der Beitrag zu dem Kursus würde bei großer Beteiligung ganz gering sein. In den meisten Fällen kommen die Meister an

zwei Abenden der Woche für je zwei Stunden zusammen. Möchte auch hier im Kreise Wittgenstein die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Veranstaltung von Meisterkursen immer mehr durchdringen und bald zu praktischen Erfolgen führen! E. N.

(Nachdruck verboten).

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der Frühling naht mit Brausen!“

Wängst ist die Regel aufgestellt: — Der Frühling kommt mit Brausen, — Nun stürmt und braust es in der Welt, — Fast möchte es einem grausen. — Es stürmt nicht nur in Sturm und Hain, — Es greift der Sturm viel tiefer ein, — Will an Terrain gewinnen — Nach außen wie nach innen! — — Es stürmt in allen Lagern jetzt, — Und selbst in Parlamenten. — Im Reichstag wurden neu erseht — Die Notstands-Präsidenten, — Doch unfreiwillig Pausen hat — Das Parlament zu Rudolstadt, — Man sieht an solchen Pausen, — Der Frühling kommt mit Brausen! — — Der Frühling sprengt mit starker Hand — Des Winters feste Ketten, — Er stärkt auch im Engel-Land — Den Mut der Suffragetten, — Sie wollen keine Engel sein, — Sie werfen lieber Fenster ein, — Es braust auf Markt und Gassen: — Weh, wenn sie los-gelassen! — — In England herrscht viel Kampfesmut — Nicht nur in Wortgefechten, — Es tobt der Streit, die Arbeit ruht — In allen Kohlenstädten, — Der Sturm brach los, das Unheil droht, — Das reiche England kommt in Not, — Und es erfährt mit Grausen: — Der Frühling kommt mit Brausen! — — Allüberall mit Streit man droht, — Es streifen selbst die Schneider, — Ein warmer Frühling tut sehr not, — Da braucht man wen'ger Kleider, — Weil sich im Frühling alles regt, — Sind diese Tage sehr bewegt, — Doch bleibt die Bohnenbewegung — Die wirkungsvollste Bewegung! — — Es muß die unvollkommene Welt — Sich hier und dort noch klären, — Doch böse ist's mit ihr bestellt, — Wo selbst Soldaten meutern, — In China, dem „modernen“ Staat, — Sind jetzt die Truppen rabiat, — Sie sollen schlimm dort haufen, — Das ist kein Frühlingsbrausen! — — Ob draußen auch die Knospe schwillt, — Ob sonnig lacht der Morgen, — Die Welt ist noch der Leiden voll — Und überreichen Sorgen! — — Noch immer fürdern Kassenkampf und Klassenkampf den Massenkampf, — Troßdem soll mit Vertrauen — Man in die Zukunft schauen! — — So braust und wogt es rings umher — Und ohne Zwischenpausen, — Und Stürme bieten die Gewähr: — Der Frühling kommt mit Brausen! — — Doch hofft die Welt von Tag zu Tag, — Daß sich das Brausen legen mag — Und daß als Lenz-Begleiter — Der Frieden kommt! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Biedenkopf, 11. März.** Die städtischen Körperlichkeiten beschließen den Anschluß des städtischen Elektrizitätswerkes an die Ueberlandzentrale Odersfeld. Die elektrische Energie soll, soweit sie nicht durch Wasserkraft erzeugt werden kann, von Odersfeld entnommen werden. Als Preis wurde festgesetzt bis 1000 Kw. in einem Monat 10 Pfg. bei höherem Verbrauch sind billigere Sätze vorgesehen. Die vorhandenen Maschinen u. des städtischen Elektrizitätswerkes sollen verkauft werden.

— **Siegen, 8. März.** (Großfeuer.) In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr brach in der Blech-Abrennfabrik der Firma G. Vertrams an der Sandstraße Feuer aus, das fast sämtliche Gebäude des ausgedehnten Fabrikkomplexes in ganz kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern niederlegte. Nur das kleine Verzinnegebäude und das Gebäude, in dem sich die Waschräume und der Speisesaal befinden, sind erhalten geblieben; das Innere der anderen Gebäulichkeiten bildet ein Trümmerhaufen, unter denen die wertvollen, von der Firma selbst konstruierten patentierten Pressmaschinen, die erheblichen Vorräte an fertigen Waren und ungeheure Blechvorräte verschüttet liegen und zum allergrößten Teile unbrauchbar sind. Der Betrieb der Fabrik ist natürlich vollständig gestört, nur in der Verzinneerei kann noch weitergearbeitet werden. Fast 280 Arbeiter sind durch das Brandunglück betroffen worden, die allerdings wohl vorerst mit den Aufräumarbeiten beschäftigt werden können, die immerhin längere Zeit in Anspruch nehmen dürften. Durch den Brand sind auch zahlreiche Fernsprecheinrichtungen zerstört worden, da auf dem Dache eines Gebäudes ein Zeitungsmaß stand, der zusammengebrochen ist.

— **Marburg, 10. März.** Folgende originelle Geschichte wird aus einem Orte der Umgegend gemeldet: In der Schule wurden die Kinder mit Fremdwörtern, die im täglichen Leben gebräuchlich sind, vertraut gemacht. Eine Anzahl Wörter,

zelle und gar völlig unschuldig Schmachende zu leicht in Verzeihung.

Wochenlang nun saß er schon in dem engen Raum und grübelte Tag und Nacht über sein Schicksal. Eine halbe Stunde täglich war es dem Gefangenen vergönnt, in dem engen Hof des Kerkers spazieren zu gehen. Man befand sich hierbei unter der strengen Obhut des Oberaufsehers, der mit grimmiger Cerberusmiene darauf achtete, daß auch nicht der geringste mündliche Verkehr zwischen den Unglücklichen stattfand.

Sehen war Richard von diesem sogenannten Spaziergang wieder in seine Zelle zurückgekehrt und setzte hierhin die Promenade fort: sechs Schritte vorwärts, sechs Schritte zurück, dann wieder sechs Schritte vorwärts, sechs Schritte zurück, allein mit sich selbst und seinen trüben Gedanken, mit seiner Hoffnung und verzweifelter Niedergeschlagenheit; wahrhaftig, eine schwere Prüfung.

Er setzte sich an den Tisch und versuchte zu lesen. Nach wiederholten vergeblichen Versuchen war es ihm gelungen, einige Bücher aus der Gefängnisbibliothek zu erhalten, trotzdem man anfänglich in Anbetracht der Schwere des Verdachts, der auf ihm ruhte, nicht zu dieser kleinen Vergünstigung bereit gewesen war. Er schlug das Buch auf, doch bald legte er es wieder bei Seite.

Wie um seine Seelenfolter noch zu verschlimmern, hatte man ihm, allerdings unabsichtlich, einige Reisebeschreibungen gebracht, und während ihn die düsteren, schmucklosen Mauern des Kerkers umgaben, las er von dem Brausen der Brandung des fernen Weltmeeres, vom Raufschrei der Palmen an tropischen Gestaden, und vom bunten Gefieder der Vögel, die das Halbdunkel des Urwalds rauschend durchflogen.

Richard von Waldungen sprang auf.

„Herr im Himmel, ich werde wahnsinnig in dieser trostlosen Einsamkeit. Ich fühle, wie es in meinem Kopfe brennt und hämmert. Noch einige Wochen länger so allein und der Festsinn packt mich. Nur mit einem Menschen jetzt sprechen, damit die schlimmsten Gedanken schwinden.“ Er schritt auf die Tür zu, neben der sich eine elektrische Klingel befand, durch die der Wärter im Fall plötzlicher eintretender Zufälle herbeigerufen werden konnte.

Richard drückte heftig auf den Knopf, jedoch es in dem Aufseherzimmer laut widerhallte. Eine Minute darauf erschien Gefangenwärter Lange in seiner Zelle. Richards Züge hellten sich freudig auf, als er das wohl-bekannte Gesicht seines ehemaligen Unteroffiziers erkannte und nicht in das ihm unsympathische Antlitz des Oberaufsehers blicken mußte.

„Gut, daß Sie es sind, lieber Lange“, sagte er. „Ihnen brauche ich ja nicht erst zu sagen, warum ich geklingelt habe. Ich konnte es in der Einsamkeit nicht länger aushalten. Seit drei Tagen habe ich kein Verhör mehr vor dem Untersuchungsrichter durchgemacht, also überhaupt mit keinem menschlichen Wesen mehr ein Wort wechseln können. Die entsetzliche Einsamkeit tötet mich noch!“

Der alte Soldat blickte mitteilend auf seinen ehemaligen Vorgesetzten.

„Ja, Herr Leutnant, das glaube ich gern. Die Einzelhaft ist das aller schlimmste, was es im Gefängnis überhaupt gibt. Aber für die Untersuchungsgefangenen werden bei uns Ausnahmen zugelassen. Wenn es der Richter erlaubt, werden Sie mit einem andern zusammen in eine Zelle gelegt. Sie brauchen nur einen solchen Antrag zu stellen. Allerdings haben Sie dann keine

große Auswahl unter den Zellengenossen, denn unser Betrieb hier ist nicht allzu umfangreich. Schreiben Sie den Antrag auf, ich werde ihn mitnehmen, und der Herr Untersuchungsrichter wird schon dafür sorgen, daß Sie mit einem halbwegs umgangsfähigen Menschen zusammen-gespart werden.“

„Am Himmelswillen, aber mit keinem schweren Verbrecher, lieber Lange. Dann würde ich es doch vorziehen, die Qualen der Einzelhaft weiter zu ertragen!“

„Ganz ohne Sorge, Herr Leutnant. Schwere Verbrecher sind zurzeit überhaupt nicht hier.“

Zur selben Zeit war der Untersuchungsrichter mit dem Verhör eines anderen soeben eingelieferten Verdächtigen beschäftigt. Es war ein älterer Mann mit schon er-grautem Haar, doch gebräuntem Gesicht. Er machte einen traurigen und gedrückten Eindruck und blickte ängstlich bald auf den Richter, bald auf den Protokoll-führer.

„Sie heißen August Hartmann“, begann der Richter, „evangelische Religion, verheiratet, bis jetzt unbefristet, sind Kunst- und Handelsgärtner und bisher in Stellung gewesen bei Herrn Kommerzienrat Westhoff hier in Albrechtshaus. Stimmt das?“

„Ja wohl, Herr Rat!“

„Ihr bisheriger Arbeitgeber hat Anzeige wegen fort-gesetzten Diebstahls gegen Sie erstattet. Sie haben das Vertrauen des Herrn Kommerzienrats andauernd miß-braucht, indem Sie aus dem Ihnen zur Pflege übergebenen Garten, aus den Treib- und Gewächshäusern seit Monaten wertvolle Blumen und Pflanzen entwendeten und ver-kaufen. Natürlich sind Sie völlig unschuldig, nicht wahr, Hartmann?“

(Fortsetzung folgt.)

— Berlin, 11. März. Ein erschütterndes Gegenstück zu dem großen Aylstiftensleben hat sich in der Wirtschaft eines Wirtes in der Vorstraße zugetragen. Nach den bisherigen Feststellungen der Kriminalpolizei sind zahlreiche Gäste an Vergiftungen gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Alkohol von dem bekanntlich in Haft genommenen Charloitenburger Drogisten Scharmach bezogen worden war. Es wurde die Ausgrabung aller in Betracht kommenden Läden angeordnet. In der verfloffenen Woche wurden 8 frühere

Berlin, 11. März. Ein erschütterndes Gegenstück zu dem großen Asylstickenherben hat sich in der Wirtschaft eines Wirtes in der Vorstraße zugetragen. Nach den bisherigen Feststellungen der Kriminalpolizei sind zahlreiche Gäste an Vergiftungen gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Alkohol von dem bekanntlich in Haft genommenen Charottenburger Drogisten Scharmach bezogen worden war. Es wurde die Ausgrabung aller in Betracht kommenden Läden angeordnet. In der verfloffenen Woche wurden 8 frühere

— Nikolajewsk, 9. März. (Goldfunde.) Im Gebiete des Amur, eines kleinen Zuflusses des Amur, sind von Goldsuchern Goldfelder entdeckt worden, die anfangs von ungefähr 300 Russen, Chinesen und Koreanern im geheimen ausgebeutet wurden. Jetzt werden von Goldsuchergruppen verschiedener Gesellschaften neue Fundorte gemeldet. Ebenso sind am rechten Ufer des Unterlaufes des Amur viele Fundorte entdeckt worden. Die Felder wurden an eine Gesellschaft in Odschot und an eine englische Gesellschaft verpachtet.

* **Naasphe, 12. März.** (Sommerfahrplan.) Außer der bereits gemeldeten Neueinlegung eines beschleunigten Peronenzuges auf der Strecke Marburg—Crenzthal sind noch folgende Änderungen zu verzeichnen: Peronenzug 751 Naasphe—Marburg ist früher gelegt und erhält dadurch in Sölbe Anschluß an den Peronenzug 781 nach Cassel (ab Naasphe 4,47, an Sölbe 6,11; Peronenzug 767 Naasphe—Marburg ist beschleunigt und erreicht in Marburg Anschluß an D 75 nach Cassel, ab Naasphe 9,21 abends; Peronenzug 754 (Naasphe—Crenzthal) fährt 7 Minuten später, ab Naasphe 6,38 morgens; der letzte Zug von Marburg fährt 12 Minuten später, ab Marburg 10,52 abends. Auf der Strecke Frankenberg—Berleburg—Gründlebrück treten folgende Änderungen ein: Peronenzug 782 Frankenberg—Berleburg ist aus Betriebsrücksichten 17 Minuten später gelegt, ab Frankenberg 5,22, Allendorf (Eber) 5,48, Hasfeld 6,34, ab Berleburg 7,15 vorm. Die Peronenzüge 781, 782, 796, 785, 788, 789, 791 halten in Verghausen. Auf der Strecke Dillendorf—Wallau—Dillenburg fahren vier neue Werktagzüge, 3194 ab Gönnern 4,30 morgens, in Wallau 5,04 (dieser Zug erreicht jedoch leider den Anschluß an den Peronenzug 751 Naasphe—Marburg, ab Wallau 4,58 nicht), 3195 ab Wallau 5,25 morgens, an Gönnern 6,02, Anschluß an den Peronenzug 754 an Wallau 5,22. Werktagzug 3196 ab Gönnern 5,46 nachm., an Wallau 6,20, Anschluß an den Peronenzug 761 ab Wallau 6,25 und Wert-

!! **Lübel**, 12. März. Die Siegerener Zeitung läßt sich von hier mittheilen, daß in vergangener Woche ein größerer Trupp Zigeuner zwischen hier und Altenteich gelagert hätten und nun ihr Lager zwischen hier und Hohenroth aufgeschlagen hätten. Tatsächlich sind es zwei Männer mit zwei Frauen und zwei Kindern gewesen, die, von Erntebrüch kommend, zwischen hier und Altenteich für kurze Zeit am Wege geraftet haben und in der Richtung nach Hohenroth weiter gezogen sind. Von einem größeren Trupp und Lager wissen die hiesigen Einwohner nichts.

— Wie man früher Zigeuner verfolgte, geht aus einem Erlaß hervor, der angeht, der gegenwärtigen Fährdung nach den Zigeunern im Fuldaer Lande sicherlich allgemeines Interesse finden wird. Im Jahre 1736, den 8. März, erließ der Oberleutnant C. W. C. von Boineburg zu Amöneburg folgenden Befehl zur Verfolgung der Zigeuner an den Magistrat Neustadt: „Nachdemahen Mann bey durs. Oberamt sehr müßfällia vernehmen muß, Wie sich in deme Amt Neustadt besonders aber in und umb Neustadt herum sehr viel von bohem Zigeuner Volk auffhalten, und dann noch leztlichen von Mannh auß der Befehl Egegangen solches bose Gefindal auf alle Weiß und arth zu vertreiben: Uß hat der Burgermeister und Rath zu Neustadt hiernit den Befehl, daß in Abwesenheit S. Vellers (Amtmann) solches böse Zigeunervolk mit genugsamb außgeboten und bewehrter Mannschafft auffsuchen, solches zu gefänglichen Dafften bringen und anhero liefern lassen sollen, und darsen sich solches böse Gefindal bei der Auffsuchung widerseßen solte, so hat Burgermeister und Rath der beorderten Mannschafft von Oberamtswegen die Erlaubnus zu geben, solches böse Gefindal grumb und lamb zu schießen und sich also derenselben meister zu machen.“

— **Aus der Instruktionsskizze.** Der Herr Leutnant instruiert über Beschwerden: „Der Soldat darf sich über Beleidigungen seitens seiner Vorgesetzten beschweren. Ihr Kerl braucht aber nicht zu denken, daß jedes Schimpfwort eine Beleidigung wäre. Wenn ich z. B. zu einem sage „Kindvieh“, so ist er eben eins, und dann ist's natürlich keine Beleidigung.“

Bekanntmachung.

Die Bureaus sind von jetzt ab an Mittwochs Nachmittagen geschlossen.

Wittgenstein, den 7. März 1912.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Eichenholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.
Montag den 18. März d. Js.

von vormittags 10¹/₂ Uhr ab gelangen zur öffentlichen Versteigerung an Ort und Stelle:

1. Distrikt Gebranntholz 35b

82 Eichen-Stammabschnitte mit 63,93 fm Inhalt, als Bauholz für Bau- und Möbelschreinerei geeignet;
23,44 rm Eichen-Nußholz, 125 m lang, Stellmacher- und Böttcherholz.

2. Distrikt Steimel 118.

9 Eichen-Stammabschnitte mit 15,03 fm (Bauholz).

3. Distrikt Fischelbacherstirn 9d.

800 Eichen-Stammabschnitte mit 191,04 fm, nach Wunsch der Kaufliebhaber in einzelnen Stößen und Stämmen zur Auswahl. (Bau-, Stellmacher- und Grubenholz.)

Das Holz lagert günstig zur Abfuhr und wird auf Wunsch vorgezeigt, zu 1 und 2 durch Forstausseher Meinecke in Banse, zu 3 durch Förster Meister in Fischelbach.

Beginn des Verkaufs zur angegebenen Zeit im Distrikt Gebranntholz 35b, Fortsetzung um 1 Uhr in Fischelbacherstirn. Sonstige nähere Auskunft und Besondere Bedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühr durch die Unterzeichneten.

Banse, den 6. März 1912.

Fürstliche Oberförsterei.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau einer 450 Meter langen Wegestrecke innerhalb des Gemeindebezirks Dahlbruch sollen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen bei dem Unterzeichneten aus, auch können dieselben gegen Erstattung von 0,50 M. Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift: „Wegebau Dahlbruch“ versehen, bis zum 1. April, vormittags 10 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung im Termin erfolgt.

Dahlbruch, den 4. März 1912.

Der Gemeindevorsteher

Langenohl.

Ein Waggon prima

Speise- und Sekfartoffel

(Up-to-date) eingetroffen und kostet der Zentner M. 5.— incl. Sach.

Langenbach, Strohmänn & Cie.

Laasphe

Zur Konfirmation

empfehle

Konfirmandenhüte

von M. 1.50 an.

Wäsche, Schlipse, Handschuhe, Hosenträger, Regenschirme.

Ludwig Schröder, Laasphe.

Rönigstraße 40.

Zur Konfirmation

empfehle große Auswahl

Knaben- u. Mädchen-Stiefel

in allen Lederarten mit und ohne Lacktappe unter Zusicherung guter und billiger Bedienung.

Außerdem bringe ich mein großes und neu ausgestattetes Lager sämtlicher

Schuhwaren

in empfehlender Erinnerung.

Laasphe.

Friedr. Schäfer.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Anzügen,

tabellos sitzend, in Cheviot- und Sammgarnstoffen, im Preise

von 12 Mark an.

Meine Preise sind so gestellt, daß keine Konkurrenz bei gleicher Qualität und Verarbeitung billiger verkaufen kann.

Fr. Loos I., Laasphe.

A. Mittelman, Laasphe

Fahrrad-Handlung

General-Vertreter der Firma Seidel & Naumann, A. G., Dresden
(Germaniaräder) für den Kreis Wittgenstein, empfiehlt

erstklassige Fahrräder

wie

Germania, Wanderer, Brennabor, Cito-Mikron, Adler, Ravana.

Billige Spezialräder ohne Freilauf mit Pneumatik von 50 M. an.

Ferner sämtliche Fahrraderfahnteile äußerst billig, z. B.

Mäntel von 2,25 M. an,

Schläuche 1,90 „ „

Laternen 1,90 „ „

Fußpumpen 0,60 „ „

Auf Wunsch Ratenszahlungen :: Eigene Reparaturwerkstätte.

Vorzugssofferte!

Frisch eingetroffen:

Ia. Rotklee, allererste Qualität,

Ia. Erwigklee,

Ia. Schwedenklee,

Ia. Timothee,

Ia. Raygras

zu den bekannten Vorzugspreisen.

Unsere Saaten sind sämtlich seidenfrei garantiert.

Ferner empfehle:

Prima Apfelringe Pfund 62 Pfg.

Prima Bosnische Pflaumen 40 „

Prima Gemüse-Rubeln 26 „

Prima Macaroni in Paketen 45 „

Prima Macaroni lose 38 „

Erstes Frankfurter Consumhaus für Lebensmittel.

Alexander Brinkmann & Co.

Biedenkopf, Gladenbach,

Wachgrundstr. 22. Telefon 69. Marktstr. 14.

Mein Lager in Schultornistern,

sowie sämtliche

Sattler- u. Polsterwaren

bringe ich in empfehl. Erinnerung.
August Völkel, Erndtebrück.

Dörr-Gemüse

Wirking u. Grünkohl,

für 5 Personen ausreichend 30 Pf. zu haben bei

Laasphe. Frau W. Hoch.

Ia. Saatkartoffeln

magnum bonum, Bollmann u. Gieseler, 50 Pfd. zu M. 5,50 ab hier versendet unter Nachnahme

Ferd. Glas in Böhl.

Haushaltungs-

Conserven,

Gemüse und Früchte in 1 u. 2 Pfd.-Dosen verschiedener Qualität.

Erbsen Mirabellen
Erbsen u. Carotten Kürbisse
Schnitt-Bohnen Birnen
Stangen-Spargel Reineclauden
Bruch-Spargel Ananas
Suppen-Spargel Capern, Pilze

Ia. Preiselbeeren in 5 und 10 Pfd.-Dosen und aus-
gewogen, Pfd. 60 Pfg.

Getrocknetes Obst:

Dampf-Ringäpfel, Birnen, Apri-
kosen, Apfelschnitz, Pflaumen,
Mischobst u.

ff. Thüringer Zwetschenmus,
Consum-Gelée u. dgl.
empfiehlt

Laasphe. Fr. Metz.
Inh. Fr. Metz. Wwe.

Wiesel & Flick

Anstreichergeschäft

Erndtebrück

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Tapeten

zu billigen Preisen.

Einige Wagen gutes

Grummet

hat zu verkaufen
Fr. Langenbach, Spediteur,
Laasphe.

Schokolade,

folgende Marken frisch eingetroffen:

Gala-Peter,

Kohler

Sailler,

Sarotti,

Hildebrand,

Stollwerk,

Sauswald.

Laasphe. L. Hoch.

Blühende Blumen!

Azalien, Cyclamen,

Maiblumen, Primeln,

Blattpflanzen

halte zu Geschenken stets empfohlen.

G. Kohlstaedt,

Laasphe.

Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich
bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,

Laasphe.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche noch Forderungen an die Stadt haben, werden ersucht, mir des bevorstehenden Jahresabschlusses wegen Rechnung baldmöglichst einzureichen.
Laasphe, 8. März 1912.
Der Bürgermeister. Koop.

Frauenhilfe, Laasphe.

Zu unserer am Donnerstag, den 14. März, abends 7 Uhr im Koch'schen Saale beginnenden Feier laden wir ergebenst ein.

Anmeldungen zur Teilnahme am gemeinschaftlichen Kaffe (Preis 0,70 M.) werden bis Dienstag abend bei Frau Wwe. Fritsche erbeten.

Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein, Erndtebrück.

Sonntag den 17. d. Mts., nachmittags 1 Uhr findet im Vereinssaale die Jahreshauptversammlung statt.

Jahres-

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Rapportbericht.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Die von Herrn Generalkommissionszeichner Döhne inne habende

Wohnung

mit Gartenland in der Bahnhofstraße ist verkehrshalber vom 1. Juli an anderweitig zu vermieten.

Laasphe, 11. März 1912.

Fr. Koch.

Mein am Rathaus gelegener

Garten

ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Frau Lina Dölle,

geb. Bettelheiser.

Hagen i. W.

Bergstraße 20 I.

Gesucht älteres, properes, ehrl.

Mädchen

Familienanschluß zugesichert.
Frau R. Büchtemeier,
Geisweid bei Siegen, Anstr. 7.

Ein kräftiger

Schlosserlehrling

auf sofort gesucht.

Karl Siebeler,
Schlosserei mit elektr. Betrieb
und Installationsgeschäft,
Niederschelden a. Sieg.

Zu Ostern einen

braven Jungen

aus guter Familie in die Lehre
gesucht.

Heinrich Fischbach, Metzgerei,
Weidenau (Sieg),
Münsterstraße 11.

Sattler und Polsterer

gesucht.

Fr. Benfer, Laasphe.

Schönheit

verleiht ein rösiges, jugendfrisches Antlitz,
weiße, sammetweiche Haut und ein reiner,
zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt
die allein echte

Stedenferd-Bittermilch-Seife
à St. 50 Pf., ferner macht der

Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

Wittgensteiner Drogerie
Inh. Max Hinz, Laasphe.

Der heutigen Nr. unserer Zeitung liegt
ein Preis-Verzeichnis der all-
renommierten Samen-Züchterei u. Handlung
der Firma Ernst & von Spreelsen,
Samburg bei.

Niederlage bei
Laasphe. Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz. Wwe.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 13. März.

Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst.